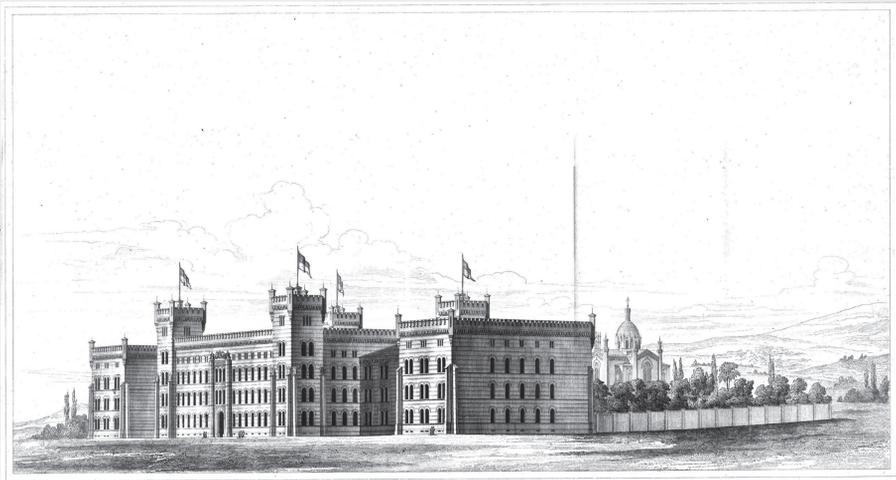


Timo Hagen

# Das k. k. Invalidenhaus in Lemberg (Lviv) zwischen Krieg und Frieden

Mit dem Invalidenhaus in Lemberg (ukr. Львів/Lviv, rus. Львов, pol. Lwów) von 1855–1863 steht ein imposanter Militärbau im Zentrum dieses Beitrags (**Abb. 1**), der zu Zwecken der Friedenssicherung unter habsburgisch-imperialen Vorzeichen errichtet wurde, Zeuge der politischen Brüche des 20. Jahrhunderts wurde und nach einer wechselvollen Rezeptionsgeschichte gegenwärtig durch den neuen russischen Imperialismus in seinem Bestand bedroht ist.



**Abb. 1** k. k. Invalidenhaus, Lemberg, Theophil Hansen, 1855–1863: perspektivische Ansicht. Vorlage: HANSEN (1860), Tf. 337.

Das heute in der Westukraine gelegene Lemberg fungierte in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Hauptstadt des Königreiches Galizien und Lodomerien, eines Kronlandes innerhalb des Kaisertums Österreich. Das Gebiet war im Zuge der ersten Teilung Polens 1772 von Polen-Litauen an das Haus Habsburg gelangt und sollte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs unter dessen Herrschaft bleiben. Das kaiserlich-königliche Militär-Invalidenhaus in der Garnisonsstadt Lemberg wurde infolge einer 1851 ergangenen Anordnung Kaiser Franz Josephs I. nach einem 1855 gefertigten Entwurf des in Wien tätigen, dänischen Architekten Theophil Hansen für die galizischen kriegsversehrten Veteranen der habsburgischen Streitkräfte errichtet.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> HANSEN (1860), 113; WAGNER (1987), 307.

Anhand des Invalidenhauses soll untersucht werden, wie die Lage in einer am Schnittpunkt imperialer Interessenssphären situierten, gesellschaftlich heterogenen Region die Entstehung und historistische Gestaltung öffentlichkeitswirksamer Militärarchitektur bedingte und deren Wahrnehmung bis heute prägt. Wie reagiert Architektur auf Kriegserfahrungen in imperialen Machtkonstellationen und welche Rolle spielt ihre Rezeption im Kontext imperialer Diskurse?

Wenngleich monographische Untersuchungen zum Invalidenhaus bislang fehlen, so fand der Bau als eines der markantesten Beispiele frühhistoristischer Architektur in Lemberg und ganz Galizien wiederholt knappe Behandlung in architekturhistorischen Studien mit lokalem oder regionalem Zuschnitt.<sup>2</sup> Auch in Werken zum Œuvre Hansens finden sich einige Hinweise;<sup>3</sup> die wichtigste Primärquelle stellt Hansens kommentierte Publikation seiner Entwürfe in der Allgemeinen Bauzeitung in Wien dar.<sup>4</sup> Den kulturgeschichtlichen und militärhistorischen Kontext der Architekturproduktion in Lemberg unter habsburgischer Herrschaft haben Markian Prokopovych und – mit Fokus auf die Militärbauten der 1850er Jahre – Frank Rochow erarbeitet.<sup>5</sup> Hier soll nun eine vertiefende Analyse und Deutung der im Bau aufgeworfenen architekturhistorischen Bezüge und Zitate vor dem Hintergrund seines spezifischen Entstehungskontextes versucht und zugleich die Perspektive auf die Rezeptionsgeschichte bis in die Gegenwart erweitert werden.<sup>6</sup>

<sup>2</sup> PURCHLA (1997), 35–37; PURCHLA 2000, 134–135; ZHUK (2000), 113.

<sup>3</sup> Hier seien beispielhaft ein gut dokumentierter, jüngerer Katalogeintrag: STILLER (2013) u. ein früher Beitrag: VILLADSEN (1978), 60–62 genannt.

<sup>4</sup> HANSEN (1860).

<sup>5</sup> PROKOPOVYCH (2009); ROCHOW (2019). – Ein weiterer Beitrag Rochows, der Anfang 2023 erscheinen soll, wird sich unter dem Titel *Theophil Hansen's House of Invalids in L'viv; the quest for an appropriate style* ganz dem Invalidenhaus widmen. Auf Basis umfangreicher Archivrecherchen präsentiert der Autor neue Erkenntnisse zur Planungsgeschichte, insbesondere auch vor dem Engagement Hansens, beleuchtet die Bauaufgabe Invalidenhaus in der Habsburgermonarchie und im weiteren europäischen Kontext, stellt Überlegungen zur architektonischen Konzeption des Lemberger Baus an und ordnet diesen in das Œuvre Hansens ein. Für die Möglichkeit, den unveröffentlichten Text einzusehen, sei dem Autor herzlich gedankt!

<sup>6</sup> Wichtige Informationen zur Nachnutzung bietet, wenngleich ohne wissenschaftlichen Apparat: KOVALSKA (2020 b). – Ich danke Areta Kovalska für die freundliche Genehmigung zur Nutzung ihrer Fotografien des Invalidenhauses.

## Das Invalidenhaus: Militärarchitektur als Mittel habsburgischer Herrschaftssicherung in Galizien

Das Invalidenhaus entstand zur Zeit des österreichischen Neoabsolutismus im Kontext imperialer Konsolidierungsbemühungen nach der Niederwerfung der Revolution von 1848/1849. In der Stadt lebten damals mehrheitlich Polen, außerdem größere Gruppen von Juden und Ruthenen – letzteres war die Bezeichnung für die in der Habsburgermonarchie lebenden Ukrainer –, während die Verwaltung in österreichischer Hand war. 1848 wurde Lemberg zu einem Zentrum polnischer Revolutionäre, der Aufstand aber von der österreichischen Armee durch eine Kanonade niedergeworfen, welche Menschenleben forderte und wichtige Gebäude der Stadt zerstörte.<sup>7</sup> Im Zuge des Wiederaufbaus und aus dem Bemühen heraus, die Bevölkerung durch humanitäre Initiativen zurückzugewinnen, entstand neben einem Spital und einem Blindeninstitut auch das Militär-Invalidenhaus,<sup>8</sup> dessen Bau der Kaiser bereits 1851 angeordnet hatte.<sup>9</sup> Es sollte den Veteranen einen würdevollen Lebensabend in ihrer Heimat ermöglichen.<sup>10</sup>

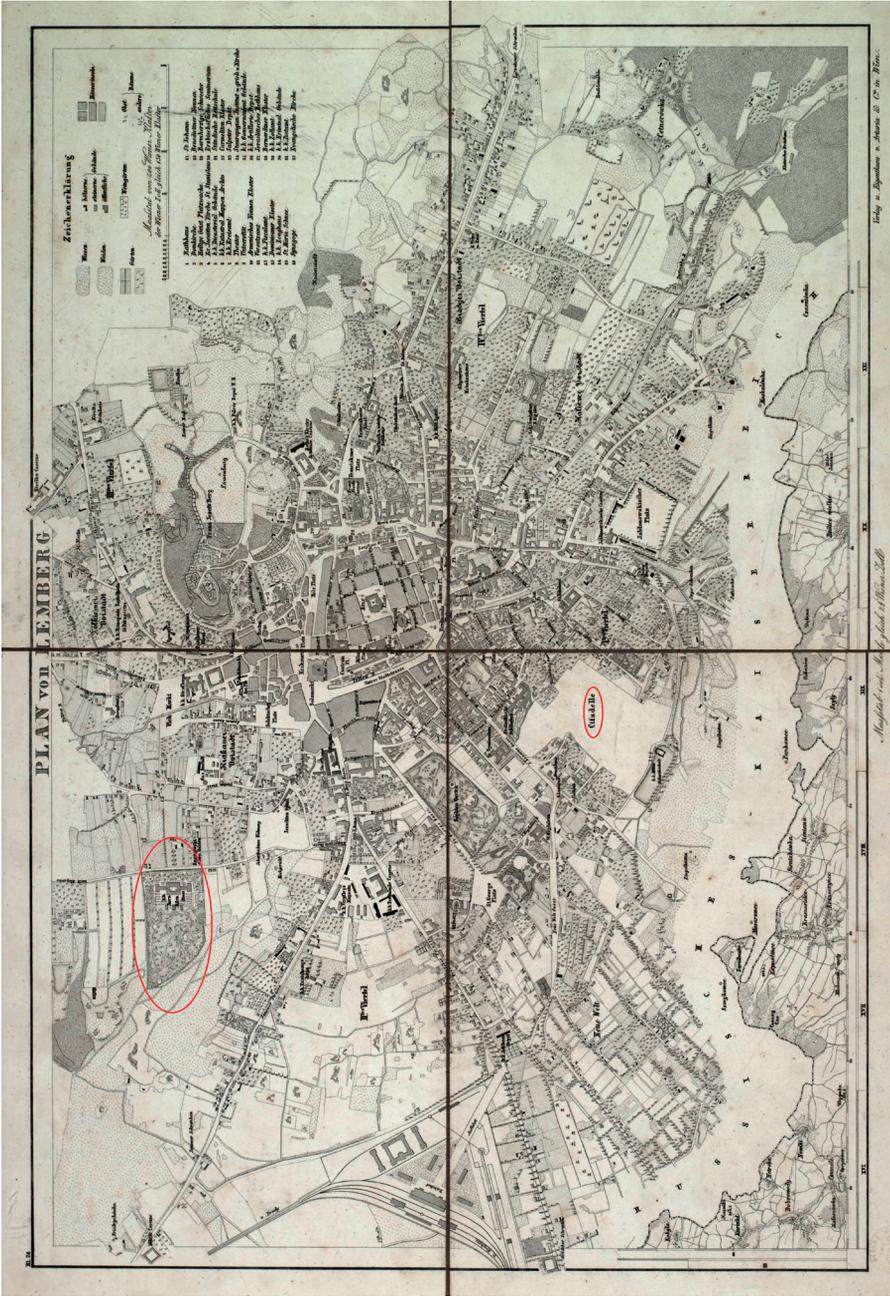
Der eindrucksvolle Monumentalbaukomplex wurde am damaligen nordwestlichen Stadtrand an der zum heute eingemeindeten Dorf Kleparów (ukr. Клепарів) führenden Ausfallstraße auf ansteigendem Terrain errichtet (**Abb. 2**). Er kann somit als in gewissem Umfang stadtbildprägend bezeichnet werden. Die symmetrisch komponierte Gesamtanlage besteht im Kern aus einer um einen Hof gruppierten, dreieinhalbgeschossigen Vierflügelanlage mit Ecktürmen und Tordurchfahrten in der Mittelachse (**Abb. 3–4**). Seitlich anschließende Zwischentrakte verbinden diese Vierflügelanlage mit flankierenden Kopfbauten zu einem Gesamtbaukörper von 165 m Länge. Rückwärtig plante Hansen einen von

<sup>7</sup> PROKOPOVYCH (2009), 31–32.

<sup>8</sup> PROKOPOVYCH (2009), 32.

<sup>9</sup> Das Bauprojekt wurde 1851 durch einen Vorschlag des Lemberger Stadtrates angestoßen, der die Unterstützung des Gouverneurs des Kronlandes und der örtlichen Armeeführung fand (ROCHOW, Theophil Hansen's House of Invalids).

<sup>10</sup> HANSEN (1860), 113. – Bis dato existierten auf dem Gebiet des Habsburgerreichs Invalidenhäuser in Wien, Tyrnau (slowak. Trnava, ung. Nagyszombat), Prag (tsch. Praha), Pettau (slowen. Ptju) und Padua (ital. Padova), allesamt Gründungen des 18. Jahrhunderts, die teils zusätzlich Filialen ausbildeten. Lemberg war eine Filiale von Tyrnau (WAGNER [1987], 307).



**Abb. 2** Stadtplan von Lemberg. Vorlage: KUMMERSBERG, Carl von/WERNIGK, Friedrich: Administrativ-Karte von den Königreichen Galizien und Lodomerien mit dem Grossherzogthume Krakau und den Herzogthümern Auschwitz, Zator und Bukowina in 60 Blättern. Wien 1855, Bl. 24.



**Abb. 3** k. k. Invalidenhaus, Lemberg: Aufriss der Front. Vorlage: HANSEN (1860), Tf. 338.

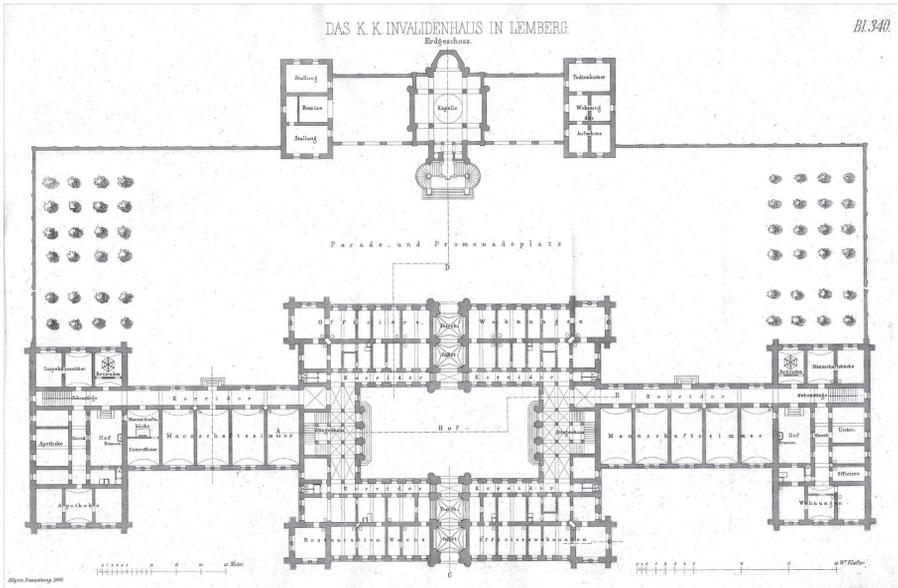
Bosketts eingefassten Parade- und Promenadenplatz,<sup>11</sup> im Hintergrund überragt in der Mittelachse die in erhöhter Position platzierte Anstaltskapelle mit flankierenden Nebengebäuden das Areal, das in eine weitläufige Parkanlage eingebettet war.<sup>12</sup>

Die streng militärisch-hierarchische Organisation der habsburgischen Invalidenhäuser lässt sich auch am Raumprogramm des für mehrere Hundert Veteranen ausgelegten Lemberger Baus ablesen (**Abb. 4–5**): In der zentralen Vierflügelanlage kamen mehrräumige Offizierswohnungen zu liegen, die über vom Hof aus zugängliche, repräsentative Haupttreppenhäuser in den Seitenflügeln erschlossen wurden. An hervorgehobener Position, nämlich an der Frontseite der Beletage, befanden sich die Wohnung des Kommandanten und der Sitzungssaal. Die Schlafsäle der Mannschaftsgrade waren hingegen in den Zwischentrakten untergebracht. Die Kopfbauten nahmen Unteroffizierswohnungen sowie Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge wie Spital und Apotheke auf.

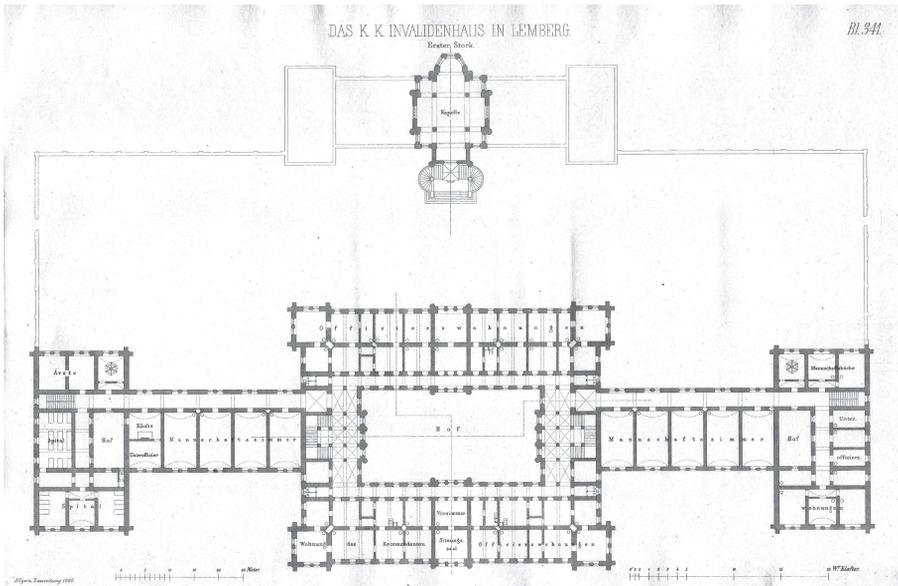
Bautypologisch kombiniert der Hauptbau zwei im zeitgenössischen Kasernenbau verbreitete Anlageformen. Dies ist zum einen die auf das 18. Jahrhun-

<sup>11</sup> Dieser Bereich wurde mutmaßlich im 20./21. Jahrhundert mit weiteren Gebäuden teilüberbaut sowie durch eine Grünanlage im Zentrum gärtnerisch gestaltet.

<sup>12</sup> Letztere ist auf alten Stadtplänen eingezeichnet (vgl. **Abb. 2**). Die Nebengebäude kamen in abweichender Form zur Ausführung, die Aussichtsterrasse, die sie mit der Kapelle verbinden sollte, entfiel.



**Abb. 4** k. k. Invalidenhaus, Lemberg: Grundriss EG. Vorlage: HANSEN (1860), Tf. 340.



**Abb. 5** k. k. Invalidenhaus, Lemberg: Grundriss 1. OG. Vorlage: HANSEN (1860), Tf. 341.

dert zurückgehende, sich geschlossen um einen Innenhof gruppierende, mehrgeschossige Vierflügelanlage und zum anderen der im 19. Jahrhundert neu etablierte langgestreckte, mehrgeschossige Riegel mit durch einen seitlichen Korridor einhüftig erschlossenen Schlagsälen und pavillonartigen Kopfbauten.<sup>13</sup> Bauhistorisch hat der erstgenannte Typus seine Vorbilder in mittelalterlichen Burganlagen im Kastelltypus, was in Lemberg durch Bauglieder fortifikatorischer Provenienz wie Ecktürme mit Wacherkern, Zinnen über Maschikulifriesen als Abschluss der Mauerkrone und geböschte Eckstrebebepfeiler noch unterstrichen wird (**Abb. 6**). Der zweite Typus hingegen ist eher dem frühneuzeitlichen Schlossbau verpflichtet, ein Eindruck, der hier durch die regelmäßige Ordnung der Fensterachsen in dichter Folge und klare Geschossgliederung durch Gesimse unterstrichen wird. Im Kontext des zeitgenössischen k. k. Militärbauwesens fanden Vierflügelanlage eher bei Kasernenbauten Verwendung (so bei den Eckkasernen und der Kommandantur des Artillerie-Arsenals in Wien [**Abb. 7**]), während Einrichtungen des Militärbildungswesens zumeist als durch Pavillons rhythmisierte Einflügelanlagen ausgeführt wurden.<sup>14</sup> Insofern scheint der hier gewählte Bautypus dem Status der Bewohner, die weder aktive Soldaten, noch Zivilisten waren, gerecht werden zu wollen.<sup>15</sup>

Der erste Generaladjutant des Kaisers, Karl Ludwig Graf Grünne, hatte in seinem Auftragsschreiben an Theophil Hansen die Notwendigkeit einer „würdigen Ausstattung“ im Inneren und Äußeren betont, da die Militärinvalidenhäuser wegen der ihnen zukommenden allgemeinen Aufmerksamkeit „überhaupt, insbesondere aber auf die Armee einen moralischen Eindruck machen“ müssten.<sup>16</sup> Hier klingt das Motiv des fürsorgenden, wertschätzenden Staates an, aber auch die Hoffnung, dass die Armee angesichts zentrifugaler Kräfte in der Bevölkerung, wie sie in der Revolution zu Tage traten, als „Klammer des Reichs“

<sup>13</sup> TUTINO (2006), 260.

<sup>14</sup> Vgl. PRINKE (2011), 80–82.

<sup>15</sup> Ein allgemeingültiger Bautypus für die Bauaufgabe Invalidenhaus hatte sich bis dato in der Habsburgermonarchie nicht herausgebildet, wo häufig bestehende Bauten zu diesem Zwecke umgenutzt wurden. Ein früher Entwurf für das Lemberger Invalidenhaus aus der Feder eines Militäringenieurs sah eine Orientierung an der Dreiflügelanlage einer örtlichen Kaserne vor (ROCHOW, Theophil Hansen's House of Invalids).

<sup>16</sup> HANSEN (1860), 113.



**Abb. 6** k.k. Invalidenhaus, Lemberg: Details der rückwärtigen Fassadengestaltung, Foto Areta Kovalska.



**Abb. 7** k.k. Artillerie-Arsenal, Wien, 1849–1856: Vogelschau, Lithographie von Alexander Kaiser, 1855, Library of Congress Prints and Photographs Division Washington, D. C., <https://www.loc.gov/pictures/item/2003680669/>.

fungieren könne.<sup>17</sup> Zu diesem Zwecke erhielt das Invalidenhaus seine schlossartig-repräsentative Gestaltung. Zugleich kam ihm die Aufgabe zu, das staatliche Gewaltmonopol zu versinnbildlichen<sup>18</sup>, und zwar mittels der zur Schau getragenen architektonischen Wehrhaftigkeit. Zur gleichen Zeit entstanden in vielen bevölkerungsreichen Städten des Kaisertums Festungsbauten, die in erster Linie ein schnelles Eingreifen bei nochmaligen Aufständen ermöglichen sollten: So in Wien mit dem sogenannten Festungsdreieck, aber auch in Lemberg mit der Zitadelle südwestlich des Stadtzentrums (**Abb. 2**). Letztere, ebenso wie das Invalidenhaus erhöht gelegen, fügte sich mit diesem und weiteren Militärbauten zu einem Ring aus Militäreinrichtungen, der um die Stadt gelegt, diese faktisch und symbolisch militärisch kontrollierte.<sup>19</sup> Im Fall des Invalidenhauses ist aufgrund seiner Funktion und Form jedoch davon auszugehen, dass eine tatsächliche Verteidigungsfähigkeit nicht intendiert war. Gleichwohl gilt es zu beachten, dass im Angesicht des Krimkrieges (1853–1856) Lemberg plötzlich eine Bedeutung für die Verteidigungsfähigkeit des Reiches auch nach außen hin – konkret gegen das Russische Kaiserreich – beigemessen wurde, wie Frank Rochow gezeigt hat.<sup>20</sup>

Zur repräsentativen Gestaltung des Komplexes gehört auch eine bauskulpturale Ausstattung, die der Verherrlichung der habsburgischen Militärgeschichte diente. Zu ihr zählten neben Wappenkartuschen und Trophäen Allegorien von Österreich und Galizien sowie Krieg und Frieden, außerdem Feldherren-Statuen von Erzherzog Karl von Österreich-Teschen, Joseph Wenzel Graf Radetzky, Karl Philipp (?) Fürst zu Schwarzenberg und Franz Graf Schlik (**Abb. 8–9**).<sup>21</sup> Die Feldherren-Statuen wurden aus einem örtlich anstehenden Kalkstein gefertigt, auf den auch aus Kostengründen die Wahl anstelle von Marmor oder Bronze fiel, und in Nischen in den Torfahrten aufgestellt. Zur „Verewigung“ „militärisch geschichtlicher Größen Österreichs“ standen Persönlichkeiten seit den Türkenkriegen zur Wahl, wobei auch eine Berücksichtigung unterschiedlicher Natio-

<sup>17</sup> ALLMAYER-BECK (1987), 95.

<sup>18</sup> ROCHOW (2019), 159.

<sup>19</sup> ROCHOW (2019), 172–182.

<sup>20</sup> ROCHOW (2019), 184–187.

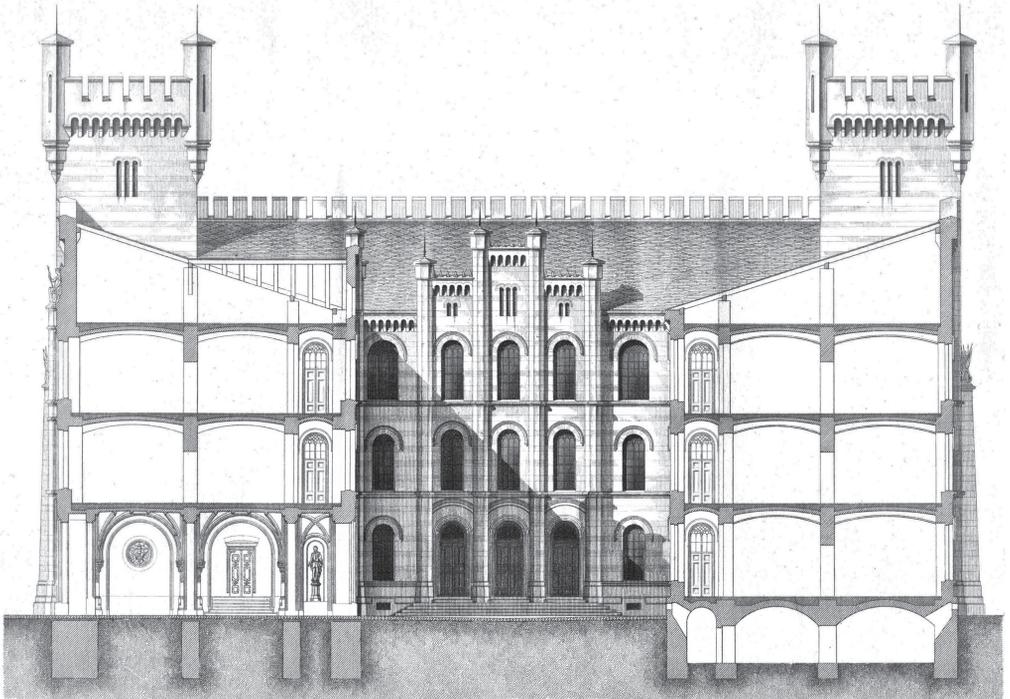
<sup>21</sup> KOVALSKA (2020 b).



**Abb. 8** k.k. Invalidenhaus, Lemberg: Trophäen an der Fassade, Foto Areta Kovalska

DAS K. K. INVALIDENHAUS IN LEMBERG.

Durchschnitt nach C.D.



**Abb. 9** k. k. Invalidenhaus, Lemberg: Querschnitt durch das Hauptgebäude. Vorlage: HANSEN (1860), Tf. 344.

nalitäten des Reichs erwogen wurde.<sup>22</sup> Schließlich wurde der Fokus auf die jüngere Vergangenheit, die Befreiungskriege gegen Napoleon und die Kämpfe von 1848/1849 gelegt.<sup>23</sup> Dies lässt sich wiederum einerseits als eine Würdigung der Verdienste der Veteranen und andererseits als präventiv-abschreckender Machtgestus lesen.<sup>24</sup>

Diese Programmatik findet sich auch in den stilistischen Bezügen und bauhistorischen Zitaten wieder, die in die Gestaltung des Baus einfließen. Als Vorbild fungierte etwa das Arsenal von Venedig, das von einer Wehrmauer aus rotem Ziegelmauerwerk mit heller Werksteingliederung, Zinnen und Tortürmen eingefasst wird (**Abb. 10**) –<sup>25</sup> ein Zitat wie eine Trophäe, das die Zugehörigkeit der Lagunenstadt zum österreichischen Kaisertum (nach ihrer Rückeroberung nach vorübergehender Unabhängigkeit während der Revolution) auch am entgegengesetzten Ende des Staatsterritoriums unterstreicht.<sup>26</sup> Orientalismen wie die gelb-rote Bänderung der Sichtziegelfassaden mit teppichartigen Kreuzornamenten oder die gekuppelten, von einem Alfiz überfangenen Fenster der Zwi-

**22** Vgl. Vortrag des Armeeoberkommandos, Abt. 14, 14. Oktober 1858, Nr. 1011; Referat von Karl Freiherr Schlitter von Niedernberg, Militärzentalkanzlei, 8. November 1858; Entwurf einer Allerhöchsten Entschließung an das Armeeoberkommando, 10. November 1858 (Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, AhOB, MKSM, HR, Akten, 1858, 3494). Für die Überlassung der Archivalien sei Frank Rochow, Cottbus, recht herzlich gedankt.

**23** Das Landesgeneralkommando von Galizien hatte 1858 neben Erzherzog Carl, Radetzky und Schlik auch Edmund Fürst zu Schwarzenberg vorgeschlagen. Da die Militärzentalkanzlei in Wien nur Verstorbene als denkmalwürdig erachtete, rückte Schlik jedoch erst durch seinen Tod 1862 in den Kreis der zu Ehrenden auf und anstelle Edmund zu Schwarzenbergs dürfte dessen Vater Karl Philipp zu Ehren gekommen sein (vgl. ebd.).

**24** Die Bildwerke wurden von dem in Frankreich geborenen, in Paris ausgebildeten und mit hervorragenden Referenzen vom dortigen Kaiserhof ausgestatteten polnischen Bildhauer Cyprian Godebski geschaffen, der sich seit 1858 in Lemberg aufhielt. Er wurde dabei von seinem ebenfalls aus Frankreich gebürtigen Lemberger Kollegen Abel Maria Perier unterstützt. 1861 siedelte Godebski, dessen Beauftragung auch als Anschubförderung für das „kunstarme Galizien“ verstanden worden war, nach Wien über, später war er auch in Sankt Petersburg (Санкт-Петербург) im Umfeld des Zarenhofs tätig und entwarf dort u. a. ein nicht realisiertes Denkmal zur Erinnerung an den Krimkrieg für Sevastopol (Севастополь) (KOVALSKA [2020 b]; MIKOČKA-RACHUBOWA [2021]; Referat von Karl Freiherr Schlitter von Niedernberg, Militärzentalkanzlei, 8. November 1858 [ÖStA, KA, AhOB, MKSM, HR, Akten, 1858, 3494]).

**25** ROCHOW (2019), 177–178.

**26** HAGEN (2021), 99.



**Abb. 10** Arsenal von Venedig: Ingresso di Terra, 1460 und Ingresso all'Acqua, 1574, Foto Matthias Süßen, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Venice\\_Arsenale-msu-2021-5220-.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Venice_Arsenale-msu-2021-5220-.jpg), CC BY-SA 4.0 License.

schen trakte mögen in ähnlicher Weise als angeeignete ‚Trophäen‘ der für das Geschichts- und Selbstverständnis des Reiches so wichtigen Türkenkriege gelten (**Abb. 6**).<sup>27</sup> Eine weitere historische Bezugsebene suggeriert sinnbildlich ein Zurückreichen der habsburgischen Herrschaft über Lemberg und Galizien über

<sup>27</sup> Solche rot-gelb oder rot-weiß gebänderten Sichtziegelfassaden kamen im Historismus regelmäßig zum Einsatz, wenn Bauten ein orientalisches Charakter verliehen werden sollte. Bezugspunkt war ein einerseits byzantinisches Mauerwerk mit Ziegeldurchschuss, andererseits die zweifarbig gebänderten Bögen maurischer Bauten. Frank Rochow leitet das Motiv in Lemberg hingegen formal und inhaltlich wenig überzeugend von der „Specklagentechnik“ der niederländischen Renaissance her (ROCHOW [2019], 178); dazu: HAGEN (2021), 99. – Teppichartige Kreuzornamente als Fassadendekor sind aus der seldschukischen Architektur bzw. deren Rezeption am Dogenpalast in Venedig bekannt, der Alfiz und die angedeuteten Hufeisenbögen der Torfahrten aus der arabischen bzw. arabisch beeinflussten Architektur der iberischen Halbinsel. – Theophil Hansen sah eine Verbindung zwischen dem „arabischen“ und „byzantinischen Stil“ und fusionierte beide bisweilen aus entwerfungspraktischen Gründen, ohne dass dies die orientalisierende Grundaussage beeinträchtigt hätte (VILLADSEN [1978], 59–60; HAGEN [2021], 201). Solcherlei historische ‚Unschärfen‘ in

das 18. Jahrhundert hinaus bis in das Mittelalter: Neben den typologischen Anklängen an Burganlagen im Kastelltypus finden sich auch zahlreiche dekorative Details im gotischen Stil, die besonders die Vierflügelanlage als hochrangigsten Gebäudeteil auszeichnen: so Sterngewölbe und Schulterbogenportale mit Verstärkung in den Torfahrten (**Abb. 9**) und aufwändige Säulenkapitelle in den Haupttreppenhäusern.

Von Theophil Hansen liegt zudem eine materialikonographische Deutung des unverputzten Ziegelmauerwerks als „Ausdruck des Starken und Unvergänglichen“ habsburgischer Herrschaft in Galizien vor,<sup>28</sup> welche die dargelegten historischen Bezüge zu stützen vermag.

Dass ähnliche Gestaltungsmuster zeitgleich auch an anderen k. k. Militärbauten zu beobachten sind, ist kein Zufall, sondern sollte der beabsichtigten, gesamtstaatlich-integrativen Wirkung förderlich sein. In Kreisen des Armeekommandos wurde gerade der Gestaltung des 1849 begonnenen Artillerie-Arsenals in Wien offenbar ein prototypischer Wert beigemessen, da dessen Stil die Zeit Kaiser Franz Josephs I. würdig repräsentiere (**Abb. 7, 11**).<sup>29</sup> Mit der Beauftragung Hansens, der bereits am Wiener Arsenal mitgewirkt hatte, wurde gewährleistet, dass dieser Gestaltungsmodus in Lemberg zur Anwendung kam,<sup>30</sup> die territoriale Integrität des Reiches in seiner Architektur somit versinnbildlicht wurde.

Gleichwohl haben wir es hier nicht mit einem Konzept zu tun, das der ‚Peripherie‘ vom Zentrum gleichsam unbesehen aufoktroiert wurde.<sup>31</sup> Dies wird an-

---

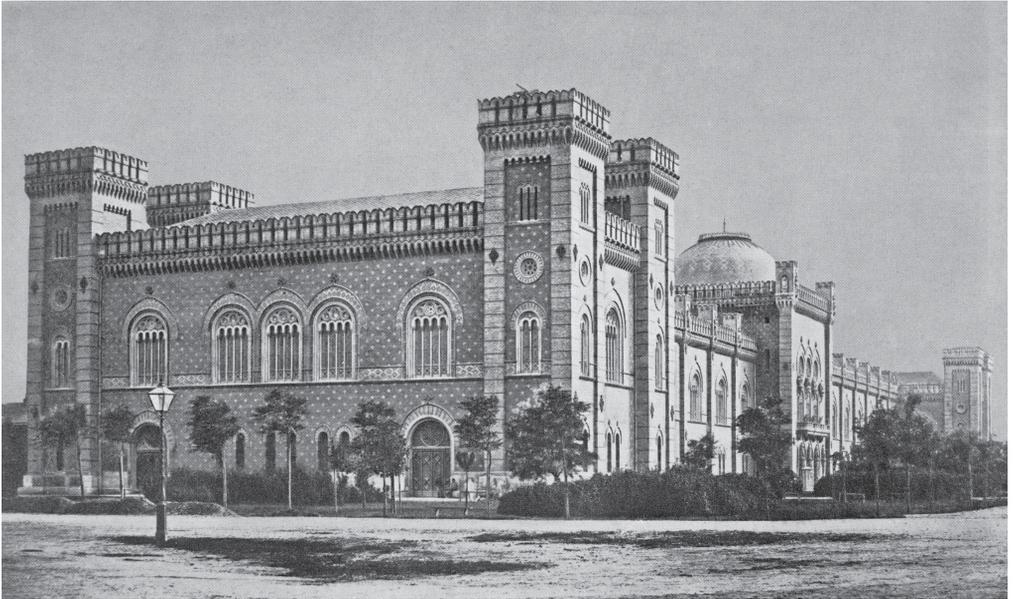
der Wahrnehmung der Zeitgenossen erlauben es, in dem hier gebotenen Zitat-Potpourri einen allgemeinen Verweis auf die Kultur des einstigen osmanischen Kriegsgenossen zu sehen.

**28** ROCHOW, Theophil Hansen's House of Invalids.

**29** WAGNER-RIEGER (1975), 17.

**30** Gemeinsamkeiten mit dem Wiener Arsenal wurden bereits 1893 von den Hansen-Schülern George Niemann und Ferdinand von Feldegg konstatiert, darunter die „gleiche Stilrichtung“ sowie der „militärische Gesamthabitus“ (NIEMANN, FELDEGG 1893, S. 28).

**31** Jacek Purchla sieht in den Analogien zwischen dem Wiener Arsenal und dem Invalidenhaus in Lemberg ein Beispiel für den „Wiener Einfluss“ in der Lemberger Architektur im Sinne eines einfachen Formentransfers; vgl. PURCHLA (1997), 35–37; PURCHLA (2000), 134–135; ablehnend hingegen zuletzt: ROCHOW (2019), 178, der mit seinem Hinweis auf die Analogien zum Arsenal von Venedig die Multidimensionalität der Bezüge andeutet, allerdings ohne diese inhaltlich zu deuten.



**Abb. 11** Hof-Waffenmuseum im k. k. Artillerie-Arsenal, Wien, Theophil Hansen, 1849–1856. Vorlage: ZEITLER, Rudolf: Die Kunst des 19. Jahrhunderts (Propyläen Kunstgeschichte, 11), Berlin 1966, Abb. 410.

hand der Gestalt der Anstaltskapelle deutlich, die Hansen im „byzantinischen Centralbaustil“ entwarf –<sup>32</sup> genauer als Kreuzkuppelkirche mit gebänderter Sichtziegelfassade, Rundbogenfenstern und flächendeckender Ikonenmalerei im Inneren (Abb. 4, 12–13).<sup>33</sup> Einen Kirchenbau im „byzantinischen Centralbaustil“ gab es 1855 in Wien nicht, wo zeitgenössische römisch-katholische Kirchen meist als Longitudinalbauten im neugotischen Stil ausgeführt wurden.<sup>34</sup> Die

<sup>32</sup> HANSEN (1860), 113.

<sup>33</sup> Ein der Beauftragung Hansens vorausgehender Entwurf des Lemberger Architekten Joseph Engel für das Invalidenhaus sah bereits eine Anstaltskapelle in Form einer Kreuzkuppelkirche vor, die dem Hauptbau jedoch direkt angegliedert werden sollte (vgl. ROCHOW, Theophil Hansen’s House of Invalids, Abb. 4).

<sup>34</sup> HAGEN (2021), 98. – Gemeinsamkeiten gibt es gleichwohl mit der etwa zeitgleich (1854–1856) entstandenen Kirche zur hl. Maria vom Siege des k. k. Artillerie-Arsenals (Entwurf: Carl Roesner). Diese präsentiert sich zwar als an venezianischen Bettelordenskirchen des Spätmittelalters orientierter Longitudinalbau, zeigt jedoch das be-



Offen. Bauabzug 8/61

**Abb. 12** Kapelle des k. k. Invalidenhauses, Lemberg, Theophil Hansen, 1855–1863: Aufriss der Front. Vorlage: HANSEN (1860), Tf. 345.

Lemberger Anstaltskapelle wurde jedoch mutmaßlich nicht nur von römisch-katholischen Polen und Österreichern, sondern auch von den griechisch-katholischen Ruthenen Galiziens genutzt.<sup>35</sup> Diese gehörten einer mit Rom unierten, also dem Papst unterstehenden Kirche an, zelebrierten ihren Gottesdienst jedoch

---

reits bekannte teppichartige Fassadenornament, das auch die Lemberger Anstaltskapelle in der Ausführung erhielt. Die von Hansen projektierte Freitreppenanlage mit Außenkanzel, die Gottesdienste unter freiem Himmel mit großen Teilnehmerzahlen ermöglicht hätte, hat ebenfalls in Roesners Bau ihr Vorbild, kam jedoch nicht zur Ausführung.

**35** Seit 1846 waren griechisch-katholische Feldkapläne bei acht galizischen Regimentern angestellt, seit 1860 versahen außerdem je ein lutherischer und ein reformierter Garnisonsfeldprediger in Lemberg ihren Dienst (WAGNER [1987], 267). Damit ist freilich noch nicht gesichert, dass tatsächlich auch Gottesdienste nach griechisch-katholischem (bzw. protestantischem) Ritus in der Kapelle des Invalidenhauses gefeiert wurden; von den protestantischen Garnisonsfeldpredigern ist bekannt, dass sie Anspruch auf einen eigenen Raum zur Abhaltung ihres Gottesdienstes hatten. Doch scheint es angesichts der eingeschränkten Mobilität vieler Veteranen zumindest plau-



**Abb. 13** Kapelle des k. k. Invalidenhauses, Lemberg, Foto Franz von Reisinger, 1872, Albertina, Wien.

nach orthodoxem Ritus. Dieses konfessionelle Alteritätsmoment könnte hier, der Logik des Historismus gemäß, seinen Ausdruck im Rückgriff auf byzantinisch-orthodoxe Kirchenbaukunst gefunden haben.<sup>36</sup> Diese Stilwahl strahlte insofern auch auf das Hauptgebäude aus, als Hansen das Rundbogenmotiv dort ebenfalls zur Anwendung brachte, um eine Ensemble-Wirkung zu erzielen.<sup>37</sup> Kann

---

sibel, dass ihre konfessionsspezifische gottesdienstliche Betreuung an Ort und Stelle erfolgte.

**36** MORAVÁNSZKY (1998), 93. – Moravánszky scheint von einer alleinigen griechisch-katholischen Nutzung auszugehen, was allerdings angesichts der galizischen Bevölkerungsstruktur wenig plausibel erscheint.

**37** HANSEN (1860), 113. – Bringt man die Rundbogenmotivik in Abzug, so tritt eine weitere Entwurfsgrundlage Hansens beim Hauptgebäude deutlicher hervor: Es sind dies im neugotischen Stil englischer Provenienz gehaltene Kasernenbauten. Allgemein spielten englische Vorbilder bekanntlich eine wichtige Rolle bei der Etablie-

die Verwendung des „byzantinischen Stils“ also als ein Eingehen auf regionale kulturelle Prägungen verstanden werden, als ein spezifisches Identifikationsangebot für die galizische Bevölkerung? Und richtete sich dieses Identifikationsangebot dann nicht primär an die unierten Ruthenen?

Dazu würde passen, dass der österreichische Staat in Person des 1847/48 regierenden Gouverneurs Franz Graf Stadion gegenüber den polnischen und ruthenischen Nationalbewegungen, für die Lemberg jeweils ein wichtiges Zentrum war, eine Politik des „divide et impera“ betrieb, wie Markian Prokopovych schreibt: Dabei erfuhren die Ruthenen bisweilen eine Förderung, um der Präsenz der in der Stadt wirtschaftlich und sozial führenden Polen etwas entgegenzusetzen.<sup>38</sup> So erscheint es bezeichnend, dass das innerstädtische Grundstück mit der Ruine der bei der Kanonade 1848 zerstörten und nicht wiederaufgebauten polnischsprachigen Universität, einem einstigen Zentrum des revolutionären Widerstands, den Ruthenen Galiziens 1851 zum Dank für ihre Loyalität zum Bau eines Ruthenischen Nationalinstituts überlassen wurde.<sup>39</sup>

Es gibt deutliche Anhaltspunkte, dass Hansens Kapellenentwurf tatsächlich als Identifikationsangebot aufgefasst wurde – und zwar in Kreisen der griechisch-katholischen Kirche, einer führenden Förderin der ruthenischen Nationalbewegung – und dort auf fruchtbaren Boden fiel. Bereits das Gebäude des 1860–1864 errichteten Nationalinstituts lehnt sich kursorisch an den Rundbogenstil des Invalidenhauses an;<sup>40</sup> Hansens Entwurf für die Kapelle des Militärinvalidenhauses jedoch wurde im späteren 19. Jahrhundert so häufig im unierten Kirchenbau der Region rezipiert, dass Piotr Krasny in diesem Zusam-

---

mlung der Neugotik in Zentraleuropa. Im konkreten Fall boten im roten Backstein mit heller Natursteingliederung ausgeführte Bauten der Tudor-Gotik wie Hampton Court Palace bei London mit seinem Great Gate von 1514 Orientierung – wiederum vermittelt über das Wiener Arsenal in Gestalt der dortigen Kommandantur (1849–1855) von August Sicard von Sicardsburg und Eduard van der Nüll.

**38** PROKOPOVYCH (2009), 281; siehe auch: JOBST (2014), 168.

**39** PROKOPOVYCH (2009), 146–152, 281.

**40** PROKOPOVYCH (2009), 281. – Eine Nachfolge fand das Invalidenhaus auch im Gebäude des Israelitischen Hospitals in Lemberg von 1893–1903, und zwar namentlich im Hinblick auf die Baumassengliederung, während in stilistischer Hinsicht die islamischen Bezüge deutlich ausgebaut wurden, um eine Konformität mit in der zeitgenössischen jüdischen Architektur gängigen Repräsentationsstrategien zu erreichen (vgl. KRAVTSOV 2016, S. 88–90).



**Abb. 14** Griechisch-katholische Pfarrkirche der Ruthenen in Kuryłówka/  
Galizien (Курилівка), Vasyl Nahirnyj, 1895–1896, Foto Daniel Zolopa,  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kuryl%C3%B3wka\\_podkarpackie\\_  
lezajski\\_Kuryl%C3%B3wka\\_Cerkiew\\_gr.-kat.\\_ob.\\_kosciol\\_rzym.-kat.\\_fil.\\_p.w.\\_  
sw.\\_Mikolaja\\_1896\\_A-148\\_z\\_28.02.2006\\_01\\_dz.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kuryl%C3%B3wka_podkarpackie_lezajski_Kuryl%C3%B3wka_Cerkiew_gr.-kat._ob._kosciol_rzym.-kat._fil._p.w._sw._Mikolaja_1896_A-148_z_28.02.2006_01_dz.jpg), CC BY-SA 3.0 PL License.

menhang von einer symbolischen „Annektierung“ der Architekturlandschaft des östlichen Galiziens durch die Ruthenen spricht (**Abb. 14**).<sup>41</sup>

## Nutzungs- und Rezeptionsgeschichte in nach-habsburgischer Zeit

Ein tatsächlicher ukrainischer Staat entstand mit dem Zerfall der Habsburger Monarchie zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 in Form der kurzlebigen Westukrainischen Volksrepublik mit Hauptstadt Lemberg, ehe das östliche Galizien an die Zweite Polnische Republik und in Folge des Hitler-Stalin-Pakts 1939 an die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik innerhalb der UdSSR fiel. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion war Lemberg 1941–1944 Hauptstadt des Distrikts Galizien innerhalb des deutschen Generalgouvernements.

Das Invalidenhaus behielt seine Funktion unter polnischer Herrschaft zunächst bei (**Abb. 15**), ehe unter den Sowjets hier das 223. NKWD-Regiment, also eine Militäreinheit des *Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten* (rus. Народный комиссариат внутренних дел, transl. Narodny kommissariat wnutrennich del), sein Hauptquartier bezog.<sup>42</sup> Ein deutscher Stadtplan aus dem Jahr 1944 weist das Objekt dann jedoch wieder als „Invaliden-Palais“ aus.<sup>43</sup> Was aus diesem Plan allerdings nicht hervorgeht, ist die unheilvolle Nachbarschaft, in der sich das Areal zur Zeit des Generalgouvernements befand: Drei

<sup>41</sup> KRASNY (2003), 200–201; zitiert nach: HAGEN (2021), 264. – Ausgangspunkt waren ab um 1883 entstandene typisierte Entwürfe des Architekten Vasył Nahirnyi nach hansenischem Vorbild, die die Billigung des Lemberger Metropoliten Sylvester Kardinal Sembratovyč fanden und zu Hunderten ausgeführt wurden. – Hansen selbst sollte seinen Kapellenentwurf für Lemberg, der dort mit einer etwas modifizierten Grundrisslösung realisiert wurde, ab den späten 1850er Jahren in diversen Variationen und für Sakralbauten unterschiedlicher Konfessionen zur Ausführung bringen; durch seine Schüler fand dieser Kapellentypus bis ins 20. Jahrhundert hinein im gesamten Habsburgerreich sowie in den Staaten Südosteuropas große Verbreitung, wobei die Verkörperung konfessioneller Alterität oftmals eine wichtige Rolle spielte (siehe dazu: HAGEN [2021], insb. 393).

<sup>42</sup> KOVALSKA (2020 b).

<sup>43</sup> Militärisch-geographischer Plan Lemberg, Stand: 10. 05. 1944, Maßstab: 1:15 000, bearb. durch die Militärisch-Geographische Gruppe Radom, hergest. durch das Kriegs-Karten-und-Vermessungs-Amt Lemberg, Library of Congress, Washington, D. C., Sign. G6521.R1 s 100.G4\_MLC.



**Abb. 15** Polnische Veteranen auf dem Gelände des Invalidenhauses, 1926. Vorlage: KOVALSKA (2020 b).

Kilometer westlich, jenseits der hinter dem Invalidenhaus gelegenen Anhöhe, befand sich ein sog. „Julag“, ein Judenlager, das als Zwangsarbeits- und Vernichtungslager für die jüdische Bevölkerung Ostgaliziens fungierte; in den Sandhügeln („Piaski“) hinter dem Lager kamen 1942–1943 bei Massenerschießungen 35 000–40 000 Juden ums Leben.<sup>44</sup> Vom unweit gelegenen Bahnhof Kleparów starteten 1942 Deportationszüge ins Vernichtungslager Belzec (pol. Belżec).<sup>45</sup>

Mit der Rückkehr Ostgaliziens unter sowjetische Herrschaft bezog das NKWD-Regiment erneut das Invalidenhaus. 1954 nahm eine staatliche Feuerwehrakademie hier ihren Sitz, bis 1972 war außerdem eine Militäreinheit und ein Polizeibattalion in dem Komplex stationiert. Mit dem Zerfall der Sowjetunion und der Gründung der Ukraine als souveränem Staat 1991 übernahm dieser die Feuerwehrakademie. Bis heute nutzt diese seit 2006 als *Lviv State University of Life Safety* (ukr. Львівський державний університет безпеки життєдіяльності

<sup>44</sup> POHL (1997), insb. 337–338.

<sup>45</sup> POHL (1997), insb. 186, 219, 314.

ДСНС України, transl. Lvivskiy derzhavnyi universytet bezpeky zhyttiediialnosti DSNS Ukrainy) firmierende Institution das Invalidenhaus.<sup>46</sup> Ihre Aufgabe ist es, ihre als „Kadetten“ bezeichneten Studenten in den Bereichen Brandschutz, Katastrophenschutz und für den Rettungsdienst auszubilden.<sup>47</sup> Diese Aufgaben fallen in der Ukraine unter die Zuständigkeit des *Staatlichen Dienstes für Notfallsituationen* (ukr. Державна служба України з надзвичайних ситуацій, ДСНС, transl. Derzhavna sluzhba Ukrainy z nadzvychainykh sytuatsii, DSNS), der beim Innenministerium angesiedelt ist. Einerseits lässt sich also für den Invalidenhaus-Komplex eine Nutzungskontinuität im weitesten Sinne über alle historischen Brüche hinweg konstatieren, andererseits liegt die Bedeutung der heute hier residierenden Institution in der aktuellen Kriegssituation auf der Hand.

Bemerkenswert ist die weitere Rezeptionsgeschichte der Architektur des Komplexes. Unter den Sowjets büßte der Bau nicht unerhebliche Teile seines auf die habsburgische Militärgeschichte Bezug nehmenden bauskulpturalen Programms ein.<sup>48</sup> So wurde das kaiserliche Wappen und die Inschrift („Franz Joseph I. 1854/k. k. Invalidenhaus“) über dem Hauptportal unkenntlich gemacht und die Feldherrenbildnisse beseitigt (**Abb. 16**). Die Anstaltskapelle wurde profaniert, ein Zwischenboden zur Nutzung als Lagerhaus eingezogen, Stuckarbeiten, Statuen und Reliefs zerstört, die Malerei im Inneren übertüncht.<sup>49</sup> Auf diese Weise sollten wohl die neuen Machtverhältnisse verdeutlicht, der imperiale Herrschaftsanspruch des untergegangenen Habsburgerreichs negiert und der atheistischen Staatsdoktrin Rechnung getragen werden. Gleichwohl ist der Wahlspruch Franz Josephs I. „viribus unitis“ unter dem einstigen Wappenschild weiterhin lesbar. Nach dem Ende der Sowjetunion wurde die Kapelle unter der Leitung der Universitätsverwaltung restauriert und 1998 erneut geweiht;<sup>50</sup> sie fungiert seitdem als ukrainisch-orthodoxe Kirche und reflektiert somit die konfessionellen Mehrheitsverhältnisse in der Ukraine, wengleich die Mehrzahl der Gläubigen Lembergs nach der Neugründung der in der Sowjetzeit mit der ortho-

<sup>46</sup> KOVALSKA (2020 b).

<sup>47</sup> Lviv State University of Life Safety. URL: <https://en.ldubgd.edu.ua/> (Stand: 30. 04. 2022).

<sup>48</sup> KOVALSKA (2020 b).

<sup>49</sup> KOVALSKA (2020 b); STILLER 2013, 176.

<sup>50</sup> KOVALSKA (2020 b).



**Abb. 16** k. k. Invalidenhaus, Lemberg: Hauptportal, das kaiserliche Wappen abgeschlagen, der Wahlspruch Franz Joseph I. „Viribus unitis“ noch lesbar, Inschriftenfeld überputzt, Foto Areta Kovalska.

doxen Kirche zwangsvereinigten griechisch-katholischen Kirche wieder der letzteren angehört.

Obgleich der Gebäudekomplex für Passanten bis heute in der Regel nicht zugänglich ist, finden sich im Internet, etwa bei Google Maps, zahlreiche begeisterte Kommentare ukrainischer Nutzer, die die Schönheit der Architektur hervorheben.<sup>51</sup> Während einige über die österreichische Vergangenheit des Komplexes orientiert sind,<sup>52</sup> weckt der Bau bei anderen vor allem Assoziationen mit einem romantisierten, von Rittern und Burgen geprägten Mittelalterbild,<sup>53</sup> wie es in der westlichen Popkultur der jüngeren Vergangenheit vermittelt wird: Es werden

<sup>51</sup> Lviv State University of Life Safety DSNS Ukraine. In: Google Maps.

<sup>52</sup> Rezensionen von Viktoria Chernova (2021), Anatolii Strelnikov (2021) u. Oksana (2021).

<sup>53</sup> Rezensionen von Yurii Andreiev (2019) u. Oleh (2020).

Vergleiche zur Zauberschule Hogwarts der Harry Potter-Filme<sup>54</sup> und zur Fantasy-Fernsehserie *Game of Thrones* gezogen.<sup>55</sup> Beiden scheinbar so gegensätzlichen Wahrnehmungsformen gemein ist, dass sie eine Selbstverortung im westlichen Kulturkreis ermöglichen.<sup>56</sup> Eine solche Selbstverortung spielt als Bestandteil regionaler Identitätsentwürfe in der Westukraine des 21. Jahrhunderts eine wichtige Rolle, wie Anna Susak in einer Presseanalyse zeigen konnte: In den untersuchten Beiträgen in der regionalen Presse diente eine Bezugnahme auf das habsburgische Galizien bisweilen der Herausstellung einer besonderen Westorientierung der Region und ihrer Bewohner in Abgrenzung zu den östlichen Landesteilen.<sup>57</sup>

Die Wertschätzung historistischer Architektur aus der Habsburgerzeit in den westlichen Landesteilen der Ukraine scheint in der jüngeren Vergangenheit nochmals zugenommen zu haben. Dies legt auch der Umstand nahe, dass die 1864–1882 errichtete Residenz des orthodoxen Metropoliten der Bukowina und Dalmatiens in Czernowitz (ukr. Чернівці, rus. Черновцы, rum. Cernăuți, pol. Czerniowce) 2011 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde (**Abb. 17**). Dabei wurde der Bau explizit als Verkörperung religiöser Toleranzpolitik im Habsburgerreich angesprochen.<sup>58</sup> Der von einem Wiener Architekten entworfene Komplex, der heute als Universität dient, ist in vielem mit dem Lemberger Invalidenhaus vergleichbar und stellt nun eines der ganz wenigen Einzelbauwerke dieser Epoche auf der Liste des Weltkulturerbes dar. Bereits 1998 war das historische Zentrum Lembergs in diese Liste aufgenommen worden, wobei hier der Fokus vor allem auf dem Baubestand bis zur Barockzeit lag.<sup>59</sup> Das Invalidenhaus liegt außerhalb des gelisteten Areals, jedoch innerhalb der umgebenden Puf-

<sup>54</sup> Rezensionen von Juliana Pylypchuk (2019), Oleksii Velchynskyi (2019) u. Stanislav Kolenkin (2021).

<sup>55</sup> Rezension von Nazar Shyshka (2019).

<sup>56</sup> Ganz konkret heißt es einer Rezension, es handele sich um einen Ort „wie in Wien“ (Mary Luk [2021]).

<sup>57</sup> SUSAK (2013), 204–206, 208–209, 211, 213; vgl. auch: WOLFF (2010), 411–416.

<sup>58</sup> Residence of Bukovinian and Dalmatian Metropolitans. In: UNESCO World Heritage Convention. The List.

<sup>59</sup> L'viv – the Ensemble of the Historic Centre. In: UNESCO World Heritage Convention. The List.



**Abb. 17** Residenz des orthodoxen Metropoliten der Bukowina und Dalmatiens, Czernowitz, Josef Hlávka, 1864–1882 (heute Universität), Foto Oleksandr Malyon, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Резиденція митрополитів Буковини і Далмації 2.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Резиденція_митрополитів_Буковини_і_Далмації_2.jpg), CC BY-SA 4.0 License.

ferzone.<sup>60</sup> Ob dieser Umstand es vor kriegerischer Zerstörung schützen würde, erscheint zumindest fraglich, denn sollte im Zuge des russischen Überfalls auf die Ukraine das Lemberger Stadtgebiet wieder verstärkt zum Ziel von Angriffen werden, so könnte dies auch das Invalidenhaus betreffen, an welches im Osten unmittelbar ein Areal mit zahlreichen Einrichtungen der ukrainischen Militärverwaltung angrenzt, die teils selbst in ehemals habsburgischen Militärbauten residieren.<sup>61</sup>

<sup>60</sup> Boundaries of the Historic Area of the City of Lviv (2008), Map, 1:22 000. In: L'viv – the Ensemble of the Historic Centre.

<sup>61</sup> Vgl. KOVALSKA (2020 a).

## Schlussfolgerungen

So wie das Lemberger Invalidenhaus heute durch imperialistisch motivierte kriegerische Handlungen gefährdet ist, war auch seine Entstehung die Frucht einer imperialen Agenda vor der Folie der Revolution von 1848 und ihrer kriegerischen Niederwerfung. In seiner Funktion und Gestaltung sollte der Bau ebenso abschreckend wie befriedend wirken und dadurch zur Sicherung des inneren Friedens im gesellschaftlich heterogenen Grenzland Galizien beitragen. Die Integrität des habsburgischen Territoriums, die Historizität habsburgischer Herrschaft in Galizien und die Wehrhaftigkeit des Reiches – auch vor dem Hintergrund der auswärtigen Bedrohungslage durch Russland angesichts des Krimkriegs – wurden dabei symbolisch thematisiert. Auf lange Dauer zeigte sich die Strittigkeit solcher Setzungen am Schnittpunkt imperialer Interessenssphären in ihrer partiellen Negation durch die teilweise Zerstörung der baukünstlerischen Ausstattung unter den Sowjets. Dem gegenüber steht die Wertschätzung, die die Architektur des Invalidenhauses den Netzkomentaren ukrainischer Nutzer zufolge in der Ukraine der Gegenwart erfährt. Diese scheint interessanterweise nicht an das in der Architektur, namentlich der Anstaltskapelle, enthaltene Identifikationsangebot an die unierten Ruthenen, welches seitens der ruthenischen Nationalbewegung im späteren 19. Jahrhundert so rege Aufnahme fand, anzuknüpfen. Möglicherweise gerieten solche Konnotationen durch die vielfachen historischen Brüche einschließlich der Profanierung und späteren orthodoxen Nutzung der Kapelle in Vergessenheit. Stattdessen scheint die heutige Wertschätzung auf dem Umstand zu fußen, dass die Architektur den heutigen Bewohnern Lembergs und der Region eine Selbstverortung im Westen erlaubt: Entweder, weil die habsburgische Vergangenheit des Gebäudes bekannt ist oder erkannt wird, oder, weil die fortifikatorischen Motive des Baus als solche identifiziert und mit Mittelalterbildern westlicher Popkultur in Verbindung gebracht werden. Bedenkt man, dass es auch und gerade diese Geisteshaltung, der Wille zur Selbstverortung im Westen, in dessen Kultur und Geschichte zu sein scheint, gegen die sich der russische Angriffskrieg richtet, so wird deutlich, dass die Kenntnis der Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte des Invalidenhauses zum Verständnis der gegenwärtigen Bedrohungslage des Bauwerks und des Konfliktes in der Ukraine insgesamt beitragen kann.

## Literaturverzeichnis

- ALLMAYER-BECK, Johann Christoph: *Die bewaffnete Macht in Staat und Gesellschaft*. In: WANDRUSZKA (1987), 1–141.
- HAGEN, Timo: *Gesellschaftliche Ordnungsvorstellungen in der Architektur Siebenbürgens um 1900*, Diss. Heidelberg 2016, Petersberg 2021.
- HANSEN, Theophilus: *Das k. k. Provinzial-Invalidenhaus zu Lemberg*. In: *Allgemeine Bauzeitung*, 25 (1860), 113 u. Tf. 337–46.
- JOBST, Kerstin S.: *Compromise and confrontation. The so-called national question in Galicia*. In: PURCHLA, Jacek/KOS, Wolfgang u. a. (Hg.): *The Myth of Galicia*. Ausst.-Kat. Kraków, Wien 2014–2015, Kraków, Wien 2014, 166–169.
- KOVALSKA, Areta: *Austrian Military Barracks in Lviv – Part II*. In: *Forgotten Galicia. Remnants of the Past Found in Lviv & Galicia*, 2020. URL: <https://forgottengalicia.com/austrian-military-barracks-in-lviv-part-ii/> (Stand 30.04.2022).
- KOVALSKA, Areta: *Dom Inwalidów. Where Disabled Military Veterans Retired in Lviv*. In: *Forgotten Galicia. Remnants of the Past Found in Lviv & Galicia*, 2020. URL: <https://forgottengalicia.com/dom-inwalidow-where-disabled-military-veterans-retired-in-lviv/> (Stand 30.04.2022).
- KRASNY, Piotr: *Architecture of the Ruthenian Greek-Catholic Church in the Habsburg Monarchy ca. 1770–1914*. In: *Centropa. A Journal of Central European Architecture and Related Arts*, 3 (2003), H. 3, 194–207.
- KRAVTSOV, Sergey R.: *The Israelite Hospital in Lemberg/Lwów/Lviv, 1898–1912: „Jewish“ Architecture by an „International“ Team*. In: MOSKOVICH, Wolf/RODAL, Alti (Hgg.): *The Ukrainian-Jewish Encounter: Cultural Dimensions (Jews and Slavs 25)*, Jerusalem 2016, 85–100.
- Lviv State University of Life Safety DSNS Ukraine. In: Google Maps. URL: <https://www.google.com/maps/place/Lviv+State+University+of+Life+Safety+DSNS+Ukraine/@49.8498944,24.0140623,628m/data=!3m1!1e3!4m14!1m6!3m5!1sox473adc57f1d482e9:ox3807ad259efe7e9!2sUniversity+Hospital!8m2!3d49.875186!4d24.0397375!3m6!1sox473add6e7963a703:ox295a736dad286608!8m2!3d49.849795!4d24.0139223!9m1!1b1> (Stand 30.04.2022).
- Lviv State University of Life Safety*. URL: <https://en.ldubgd.edu.ua/> (Stand 30.04.2022).

- L'viv – the Ensemble of the Historic Centre*. In: *UNESCO World Heritage Convention. The List*. URL: <http://whc.unesco.org/en/list/865/> (Stand 30. 04. 2022).
- MIKOCCA-RACHUBOWA, Katarzyna: *Godebski, Cyprian*. In: BEYER, Andreas/SAVOY, Bénédicte/TEGETHOFF, Wolf (Hg.): *Allgemeines Künstlerlexikon – Internationale Künstlerdatenbank – Online*, Berlin, New York 2021. URL: [https://www.degruyter.com/database/AKL/entry/\\_00070307T/html](https://www.degruyter.com/database/AKL/entry/_00070307T/html) (Stand 30. 04. 2022).
- MORAVÁNSZKY, Ákos: *Competing Visions. Aesthetic Invention and Social Imagination in Central European Architecture 1867–1918*, Cambridge/MA, London 1998.
- NIEMANN, George/FELDEGG, Ferdinand von (Hg.): *Theophilus Hansen und seine Werke*, Wien 1893.
- POHL, Dieter: *Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens* (Studien zur Zeitgeschichte, 50), 2. Aufl., München 1997.
- PROKOPOVYCH, Markian: *Habsburg Lemberg. Architecture, Public Space and Politics in the Galician Capital, 1772–1914* (Central European Studies), West Lafayette/IN 2009.
- PRINKE, Helmut: *Das ehem. k. k. Kadetteninstitut in Eisenstadt. Der Gründungsbau (1853–1858) der heutigen Martinkaserne als ein wichtiges Zeugnis des romantischen Historismus im Burgenland*, Mag. Wien 2011. URL: <https://phaidra.univie.ac.at/open/o:1274515> (Stand 30. 04. 2022).
- PURCHLA, Jacek: *Die Einflüsse Wiens auf die Architektur Lembergs 1772–1918*. In: PURCHLA, Jacek (Hg.): *Architektura Lwowa XIX wieku/Die Architektur Lembergs im 19. Jahrhundert*, Ausst.-Kat. Kraków/Krakau 1997, 31–53.
- PURCHLA, Jacek: *Patterns of Influence: Lviv and Vienna in the Mirror of Architecture*. In: *Harvard Ukrainian Studies*, 24 (2000), 131–147.
- Residence of Bukovinian and Dalmatian Metropolitans*. In: *UNESCO World Heritage Convention. The List*. URL: <https://whc.unesco.org/en/list/1330/> (Stand 30. 04. 2022).
- ROCHOW, Frank: *Die räumliche Erscheinungsform des Neoabsolutismus. Militärarchitektur in Lemberg und Wien in den 1850er Jahren*. In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung*, 68 (2019), H. 2, 157–188.
- ROCHOW, Frank: *Theophil Hansen's House of Invalids in L'viv; the quest for an appropriate style* (unveröffentlichtes Typoskript).

- STILLER, Adolph: *Das Invalidenhaus in Lemberg/The House for Disabled Veterans in Lviv*. In: STILLER, Adolph (Hg.): *Theophil Hansen. Klassische Eleganz im Alltag/Classical Elegance in Everyday Life* (Architektur im Ringturm, 32), Ausst.-Kat. Wien 2013, Salzburg, Wien 2013, 166–177.
- SUSAK, Anna: *Galizien im neuen Jahrtausend: Debatten um (post)moderne Identitätsprojekte in der polnischen und ukrainischen Presse*. In: HAID, Elisabeth/WEISMANN, Stephanie/WÖLLER, Burkhard (Hg.): *Galizien. Peripherie der Moderne – Moderne der Peripherie?* (Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung, 31), Marburg 2013, 201–214.
- TUTINO, Elena: *Kasernen*. In: SEIDL, Ernst (Hg.): *Lexikon der Bautypen: Funktionen und Formen der Architektur*, Stuttgart 2006, 259–261.
- VILLADSEN, Villads: *Studien über den byzantinischen Einfluß auf die europäische Architektur des 19. Jahrhunderts*. In: *Hafnia. Copenhagen Papers in the History of Art*, 5 (1978), 43–77.
- WAGNER, Walter: *Die k. (u.) k. Armee. Gliederung und Aufgabenstellung*. In: WANDRUSZKA (1987), S. 142–633.
- WAGNER-RIEGER, Renate: *Romantik und Historismus*. In: KRAUSE, Walter/WAGNER-RIEGER, Renate (Hg.): *Historismus und Schloßbau* (Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, 28), München 1975, 11–18.
- WANDRUSZKA, Adam (Hg.): *Die Bewaffnete Macht* (Die Habsburgermonarchie 1848–1918, 5), Wien 1987.
- WOLFF, Larry: *The Idea of Galicia. History and Fantasy in Habsburg Political Culture*, Stanford/CA 2010.
- ZHUK, Ihor: *The Architecture of Lviv from the Thirteenth to the Twentieth Centuries*. In: *Harvard Ukrainian Studies*, 24 (2000), 95–130.

*Timo Hagen*

### **The k. k. Invalids' House in Lemberg (Lviv) between war and peace**

**SUMMARY** This article looks at the Invalids' House, which was built in 1855–1863 in Lemberg, the then capital of the Kingdom of Galicia and Lodomeria within the Austrian Empire. Designed by the Danish architect Theophil Hansen, who worked in Vienna, the monumental building served to house disabled Galician veterans from the Habsburg armed forces. It was built during the period of neo-

absolutism that followed the violent suppression of the 1848 revolution, and during a phase of foreign policy tensions caused by the Crimean War.

Using the Invalids' House as an example, the study examines how the location, a socially heterogeneous region at the intersection of imperial spheres of interest, determined the emergence and historicist design of high-profile military architecture and continues to shape its perception today. It also looks at how architecture reacted to war experiences in imperial power constellations and what role its reception played in the context of imperial discourses.

In the first part of the article, the building is subjected to an in-depth analysis in terms of its use, building type and style, and an interpretation of the architectural historical references and quotations raised in the building is offered against the backdrop of its specific context of origin. The second part is devoted to the history of the building's use and reception in the post-Habsburg period and illuminates the changing perception of the house against the background of the political landslides of the twentieth century. An analysis of short reviews by Ukrainian internet users highlights the current appreciation of the building, which can be situated in the recent discourse on the historical and cultural positioning of the region in the West. This reveals connections with the motives of the Russian war of aggression, which now also threatens the existence of the Invalids' House.

*Тімо Хаген*

### **Габсбурзький військовий Будинок інвалідів у Лемберзі (Львові) між війною і миром**

**АНОТАЦІЯ** Ця стаття присвячена Будинку інвалідів, побудованому у 1855–1863 роках у Лемберзі, тогочасній столиці Королівства Галичини та Лодомерії у складі Австрійської імперії. Монументальну споруду спроектував датський архітектор Теофіл Хансен, який працював у Відні. Вона призначалася для розміщення галицьких інвалідів війни, ветеранів габсбурзького війська. Будинок інвалідів постав у час неоабсолютизму після насильницького придушення революції 1848 року у період зовнішньополітичного напруження протягом Кримської війни.

На прикладі Будинку інвалідів буде розглянуто, як розташування в суспільно гетерогенному регіоні, розташованому на перетині сфер імпер-

ських інтересів, спричинило появу та історизуючі форми суспільно впливової військової архітектури і як це до сьогодні визначає її сприйняття. При цьому нас цікавить питання, як реагувала архітектура на досвід війни в імперських структурах влади і яку роль відіграло її сприйняття в контексті імперських дискурсів.

З цією метою у першій частині статті комплекс будинку поглиблено аналізується з точки зору його використання, типу будівлі та її стилю а також робиться спроба інтерпретувати архітектурно-історичні посилання та цитати, використані в будівлі, на тлі її специфічного контексту повстання. Друга частина статті присвячена історії використання та сприйняття будівлі у післягабсбурзький період і висвітлює різне ставлення до неї в контексті політичних катаклізм 20 століття. Оцінка коротких відгуків українських користувачів інтернету блискавично виявляє нинішнє поцінування споруди, яке можна віднести до останніх дискурсів про історичну та культурну західну приналежність місцезнаходження регіону. Тут очевидні звязки з мотивами російської загарбницької війни, яка тепер також загрожує і стану Будинку інвалідів.